

## EMOTIONALE ACHTSAMKEIT

Kindergärten und Schulen sollten daher Orte sein, an denen sich Lehrende wie Lernende wohl fühlen. Angebote und Herausforderungen sollten zum Lernen, zur selbsttätigen Auseinandersetzung anregen. Achtsamkeit und gegenseitige Wertschätzung sollten das Verhalten aller Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, auszeichnen. Eine wohlwollende Resonanz auf die vielen Lernbemühungen sollte den schulischen Alltag kennzeichnen. So entsteht eine Atmosphäre spielerischer und mutiger Lern-Freude. Sie ist der stärkste Faktor, der eine grundlegende und andauernde Lernmotivation stützt. Ein Kind muss sich, damit es sich gut entwickeln kann, in seiner individuellen Besonderheit wahrgenommen fühlen. Die dafür erforderliche Kompetenz beschreiben wir mit dem Begriff: emotionale Achtsamkeit.

Diese ist in der Schulrealität nicht immer anzutreffen. Es geht sogar eine Gefahr vom heutigen Schulsystem aus, das von den Schülerinnen und Schülern die Aneignung von immer mehr Stoff in immer kürzerer Zeit verlangt. Im permanenten Beobachten und Dokumentieren, im Sammeln von Informationen, soll angeblich der Schlüssel liegen, mit dem die Entwicklung eines Kindes gemessen und positiv beeinflusst werden kann. Darin zeigt sich aber eher der Versuch durch Orientierung im Äußeren die innere Orientierungsunsicherheit zu überwinden. Dieses System raubt nicht nur die Aufmerksamkeit der Schüler, sondern auch die der Lehrer. Wenn Lehrkräfte nicht mehr die Kraft haben, aus ihren Überforderungssituationen auszusteigen und ihre Selbstreflexion, ihre Selbstwirksamkeit und ihre Beziehungsfähigkeit zu mobilisieren, dann werden sie kraftlos und öfter im weiteren Verlauf krank.

Das Unvollständige ist es, was unser Menschsein ausmacht. Was wir am wenigsten brauchen ist die Besessenheit nach Überprüfung und Dokumentation. Für die Gestaltung unseres Lebens und für gelingende Bildungsprozesse benötigen wir Kreativität, Geduld, manchmal Langsamkeit, Nachdenklichkeit, Reflexionsfähigkeit, Unabhängigkeit und gegenseitige Freundlichkeit – und auch die Fähigkeit zur Selbstabgrenzung, Selbstbeschränkung und Selbstdisziplin. Wenn wir diese Fähigkeiten aufgeben, besteht die Gefahr, dass wir uns nicht nur den unersättlichen Bürokratien kritiklos ausliefern, sondern auch den Ingenieuren von Computerprogrammen und den Verführungen der gesamten Konsumindustrie.

## ANERKENNUNG

Unser Handeln findet seine Motive im Streben nach Autonomie, nach sozialer Anerkennung und dem Antrieb zur Wirksamkeit. Fehlende Anerkennung mindert die Selbstwirksamkeitsüberzeugung und ohne diese wird die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, stark eingeschränkt. Eine Kultur der Anerkennung zeichnet sich aus durch „Liebe“ in Gestalt von Zuwendung und respektvoller Distanz. Sie hat ihre rechtliche Grundlage in den Menschen- und Kinderrechten. In ihrem Kern geht es um „Solidarität“ in dem ernsthaften Bemühen um Fairness, sozialen Ausgleich und Inklusion. Das Bewusstsein, Teil einer solchen Anerkennungskultur zu sein, stärkt das (Selbst-) Vertrauen der Kinder und Jugendlichen ebenso wie das der Erwachsenen in unsere soziale Gemeinschaft.

Ihre komplexen Aufgaben werden Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrer vor allem dann erfüllen können, wenn sie im Team ihre Ideen entwickeln, Probleme benennen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Wie ein roter Faden zieht sich bei einer Analyse erfolgreicher Schulmodelle die Erkenntnis, dass es neben den erforderlichen Rahmenbedingungen vor allem auf das Engagement und die Beziehungs- und Teamfähigkeit der handelnden Personen ankommt. Dabei spielen gegenseitige Anerkennung, die Fähigkeit zu emotionaler Achtsamkeit und die Aufmerksamkeit für das, was wirklich wichtig ist, die alles entscheidende Rolle.

Der Kongress richtet sich an Erzieherinnen, Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Therapeuten, Kindertagespflegepersonen, Ärzte und interessierte Eltern.

## KONGRESSLEITUNG

Dr. Karl Gebauer • gebauer-karl@t-online.de • www.gebauer-karl.de  
Dipl. Päd. Ulrich Geisler • ulrich.geisler@ibbw.de • www.ibbw.de

## WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Bernd Fittkau, Hamburg  
Prof. Dr. Hermann Veith, Göttingen

Die Kongressgebühr beträgt 70,00€, ermäßigt 35,00€.  
Gruppenermäßigungen für KITAS und Schulen auf Anfrage.

## WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Weender Landstr. 6 • 37073 Göttingen  
Tel. 05 51/5 48 22 10 • Fax 05 51/5 48 22 22  
XI.Kongress@ibbw.de • www.ibbw.de

# AUFMERKSAMKEIT ACHTSAMKEIT ANERKENNUNG

## WAS KINDER WIRKLICH BRAUCHEN



## XI. KONGRESS FÜR ERZIEHUNG UND BILDUNG

5./6. NOVEMBER 2010

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN • ZENTRALES HÖRSAALGEBÄUDE

Dr. Karl Gebauer • Dipl. Päd. Ulrich Geisler

## WIE KINDER DIE WELT SEHEN

Kinder werden als Entdecker geboren. Mit großen Augen blicken sie unmittelbar nach der Geburt in die Welt. Ein Kind spiegelt sich in den Augen der Eltern und sucht zu erkunden, ob es in dieser Welt willkommen ist. Durch diese frühen existenziellen Spiegelungsprozesse wird die Entwicklung der Persönlichkeit und die Ausbildung des kindlichen Gehirns angeregt – in sozialer Weise, wenn diese Spiegelungen ermutigend wirken.

## AUFMERKSAMKEIT

Viele Faktoren haben Einfluss auf das Wohlergehen und die Lernfreude eines Kindes. Eine sichere und positive emotionale Beziehung ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse. Die so entstehenden Muster der neuronalen Verbindungen sind ein Spiegelbild der Gefühlsreaktionen der Bindungspersonen (Eltern, Erzieherinnen, Lehrkräfte). Daran wird deutlich, wie groß die Verantwortung von Erwachsenen für die Ausdifferenzierung des kindlichen Gehirns ist.

Vernachlässigung, Beschämung, Kälte, Druck und Überforderungen aller Art, aber auch Verwöhnung und Unterforderung sind Formen und Folgen eingeschränkter Aufmerksamkeit.

Diesen Erfahrungen können Kinder in der Familie, im Kindergarten oder der Schule ausgesetzt sein. Damit wird eine gesunde Entwicklung ernsthaft gefährdet. In der heutigen Zeit kommt außerdem das Phänomen der Reizvielfalt hinzu. Die neuen Medien haben sich ihren Platz in vielen Familien, in KITAs und Schulen erobert. Es ist nicht nur zu fragen, in welcher Weise sie uns das Leben leichter machen, sondern auch, welche potenziellen Gefahren mit ihnen verbunden sind.

Kinder und Jugendliche verbringen heute viele Stunden im Internet und vor dem Fernseher. Die Besorgnis ist groß, dass diese Reizvielfalt Auswirkungen auf neuronale Informationsverarbeitungsprozesse hat und auch die Persönlichkeit verändert. Es könnte sein, dass Kinder und Jugendliche die Fragen nach dem, was wirklich wichtig für sie ist, nicht mehr in der erforderlichen Dringlichkeit stellen können. Die so entstehende Überaktivierung kann dazu führen, dass die wichtigste Steuerungsinstanz für ihr Selbst, die emotionale Achtsamkeit, zerstört wird. Im schlimmsten Fall führt es zu einer unstillbaren Sucht, die Erwachsene und Kinder gleichermaßen treffen kann. Wenn Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte den Blick für ihr Selbst und für das Kind verlieren, dann entsteht eine bedrohliche Situation.

Viele Kinder und Jugendliche haben sich bereits selbstständig und kreativ mit den neuen Medien auseinandergesetzt und können diese in konstruktiver Weise anwenden. Diese Fähigkeiten gilt es zu nutzen und gemeinsam mit ihnen die Medienkompetenz zu erweitern.

# KONGRESSPROGRAMM

## FREITAG, 5. NOVEMBER. 2010

- 14.00 Musik im Foyer  
Chor der Albanischule, Cornelia Kreische
- 15.30 **Eröffnung**  
Ulrich Geisler/Prof. Hermann Veith/Karl Gebauer
- 16.00 **Geteilte Aufmerksamkeit und die Kunst, gemeinsam über sich hinauszuwachsen**  
Prof. Gerald Hüther, Göttingen
- 17.00 Pause
- 17.30 **Spiele in virtuellen Welten – Wie digital sollen Kinder aufwachsen?**  
Thomas Feibel, Berlin

### ZEITGLEICHE DISKUSSIONSFOREN 1-4

1. Vertiefung des Vortrags  
Prof. Gerald Hüther, Göttingen
2. Eltern-Medien-Training  
Heidrun Kofahl-Langmack, Nds. Sozialministerium  
Andrea Urban/Eva Hanel, LJS Niedersachsen
3. Schule als Umgebung für selbstwirksames Lernen  
Prof. Peter Loebell, Stuttgart
4. Singen, bewegen und musizieren –  
alte und neue Lieder und Erläuterungen  
Prof. Fredrik Vahle, Gießen

- 18.45 Pause
- 19.30 drei zeitgleiche Abendvorträge
1. **Wenn das Netz zur Sucht wird ...**  
PD Dr. Bert te Wildt, Hannover
  2. **Mathematische Experimente**  
Prof. Albrecht Beutelspacher, Gießen
  3. **Die Philosophie der Reggio Pädagogik und was wir daraus lernen können**  
Heide Marie Syassen, Sozialtherapeutin, Bielefeld

Begleitend zum Programm kann die **Wanderausstellung des Mathematikums** besichtigt, eine **angeleitete LAN Party für Erwachsene** besucht und/oder in einer **Medienwerkstatt** mitgearbeitet werden.

## SAMSTAG, 6. NOVEMBER 2010

- 9.00 **Podiumsdiskussion**  
Kinder und Jugendliche im digitalen Zeitalter – wie sie leben und lernen (Leitung: Frau Hoffrogge)  
Hasenclever/Feibel/Schmelzer/Syassen/Eder/ u.a.
- 10.15 **Anerkennung und Achtsamkeit – pädagogische Grundmotive in einer multikulturellen Gesellschaft. Das Beispiel der interkulturellen Waldorfschule Mannheim-Neckarstadt**  
Dr. Albert Schmelzer, Mannheim

### ZEITGLEICHE DISKUSSIONSFOREN 5-8

5. Sprache und Interaktion in der KITA  
Dr. Timm Albers, Hannover
6. Achtsamkeits-Entwicklung durch Zen-Meditation  
Prof. Bernd Fittkau/Gerald Weischede, Göttingen
7. Vertiefung des Vortrags  
Thomas Feibel, Berlin
8. Von der KITA zum Familienzentrum  
Heike Engelhardt, NIFBE Hannover

- 11.15 Pause
- 11.45 **Die kulturelle Natur menschlicher Entwicklung und Erziehung**  
Prof. Heidi Keller, Osnabrück

### ZEITGLEICHE DISKUSSIONSFOREN 9-12

9. Sprachförderung durch Sprachcamps  
Dr. Anke Sennema, IBBW e. V.
10. Vertiefung der Vorträge  
Dr. Albert Schmelzer/Prof. Peter Loebell
11. Mehr Anerkennung für Mehrsprachigkeit  
Claudia Schanz, Nds. Kultusministerium
12. Anerkennung, Autonomie und Zugehörigkeit –  
Tagesmütter und -väter auf dem Weg in die Professionalität  
Susanne Rieks/Ute Krüger, Göttingen

- 12.45 Pause
- 13.15 **Wir können was – wenn ihr uns vertraut**  
Prof. Fredrik Vahle u.a.
- 14.30 **Schlussbemerkung und Verabschiedung**  
Karl Gebauer/Ulrich Geisler